Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 4 (1858-1860)

Heft: 2

Artikel: Zur Geschichte des Insel-Klosters [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

Kapitel: IV: Die Blüthezeit des Klosters und seine Aufhebung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370683

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

religiösen Ideen, welcher die Kirchenreformation herbeiführte, auch den klösterlichen Institutionen die Stunde ihrer Auf= lösung schlagen ließ.

IV.

Die Blüthezeit des Klosters und seine Aufhebung.

Wenn im XVten 3.= 5. von Klöstern die Rede ist, so verbindet sich mit diesem Namen nur zu leicht die Vorstellung von trägem Muffiggang, üppiger Schwelgerei und sinnlichen Ausschweifungen. Waren doch folche Ausartungen in Zucht und Sitte sowohl bei dem Clerus im Allgemeinen, als insbesondere unter der Rloftergeiftlichkeit ein Wegenstand be= ständiger Klagen und Reformbestrebungen für Alle, die es mit dem Wohl der Religion und Kirche aufrichtig meinten, für die kirchenfeindlichen Parteien dagegen eine unerschöpfliche Quelle des Hohns und der bittersten Vorwürfe. Daß es auch in Bern an bergleichen Erfahrungen nicht mangelte, bezeugen die gelegentlichen Notizen unserer inländischen Chronik= schreiber über bas leben ber Predigermonche und Brüder zum h. Geist in Bern, der Augustiner in Interlaken, der Ronnen zu Frauenkappelen und Fraubrunnen, u. a. m. Ueber die Inselfrauen find abnliche Rlagen nie laut ge: worden. Mit der weltlichen Obrigkeit, die sich bei jeder Gelegenheit ihrer Interessen auf bas Zuvorkommendste an= nahm, ftanden sie fortwährend in dem besten Vernehmen. Diese wohlwollende Gesinnung spricht sich unter Anderem auf eine fast rührende Weise in einem Schreiben bes Rathes vom 3. 1458 aus, 1) welches bas Geschenk eines Thurmleins der Ringmauer "oben by irem goghus gelegen, das an iren boumgarten stoft, genannt der Judenkilchhoff" mit folgenden freundlichen Worten motivirt: sie schenkten dasselbe nicht allein wegen der ernstlichen Bitte

⁾ Inf.=Arch. Nr. 373.

ihres Provinzialen Peter Wellen, "sunder ouch umb iren erbaren stat und ernstlichen gotheinst, den si tag und nacht volbringent, darumb wir inen allzit billichen des geneigter und gutwillig sint, si in sölichem irem stat und gotheinst zu enthalten und ufne (äufnen, mehren), wand wir getruwent des teilhaft und si des füro verbunden zu sind, got den almechtigen für gemein unser stat bern, uns, unser burger und nachkomen, andechtlich ze bittend und uns des zu gesmessent."

Es war nicht allein die Strenge ihrer Regel, welche die Infelschwestern vor dem Versinken in Ueppigkeit und Lieder= lichkeit bewahrte; denn es kommt ja Alles darauf an, ob diese Regel auch befolgt und allfällige Abweichungen davon mit Ernst und Strenge geahndet werden, und die Geschichte anderer Frauenklöfter ber Dominicaner aus derfelben Zeit, wie z. B. die des Klosters Klingenthal in Bafel, beweist zur Genüge, wie fraftlos und ohnmächtig selbst die äußersten Anstrengungen der geistlichen und weltlichen Behörden sein konnten, wo einmal in solchen Instituten der Beist der Zuchtlosigkeit und bes Tropes die Oberhand gewonnen hatte. Im Inselkloster hatten aber Zucht und Sitteneinfalt einen treuen Beschützer und Bundesgenoffen an den beschränkten Bermögensumständen, über welche unaufhörlich Klage geführt wird und zu beren Abhülfe die Orbensobern, Bischöfe und selbst die weltliche Obrigkeit immer von Zeit zu Zeit mit Ablagbriefen und Steuerbewilligungen dem Convent zu Bulfe kommen mußten. Noch vor Einführung der Reform von 1439, durch welche das Leben der Ronnen noch mehr einge= schränkt, von jeder Berührung mit der Außenwelt abge= schlossen und die Klosterzucht noch bedeutend verschärft wurde, finden wir einen thatsächlichen Beweis von der jeder Bequemlichkeit entbehrenden Lebensweise ber Inselfragen in den Verhandlungen wegen ber Pfründerin Elsbeth Sekel vom Jahr 1435.

Wie andere Frauenklöster der Dominicaner, so hatte auch das Inselkloster das Necht, sogen. Pfründer und

Bfrunberinnen aufzunehmen, welche gegen Bergabung einer jährlichen Rente entweder in dem Kloster felbst Kost und Wohnung, oder außerhalb desfelben nur die Roft aus der Klosterkuche erhielten. So hatte fich auch eine Elsbeth Begel, Wittwe des Peter Begel, Burgers von Bern, im Anfang bes Septembers 1435 gegen Abtretung eines bei Freiding en (Frendigen), Gemeinde Oberburg, gelegenen Hofes als Pfründerin aufnehmen laffen, oder, wie der Gabebrief sich ausdrückt: "bas die mergenannten Closterfrowen und ir nachkomen die obgenannte Elsbethen iren lebtagen uß in iro pflicht halten mit egen und trinfen beforgen follent nach ires libes notdurff zu glicher wise als sich selber." Allein noch vor Ablauf des Jahres erklärte Frau Glöbeth, sie könne es bei der im Kloster üblichen Lebensweise nicht aushalten, ober wie es in einer barauf bezüglichen Urfunde heißt: "sy habe etwas unwillen gewunnen und fürgewendet, wie ir der frouwen leben, jo ju mit gogdienst vollbringen, viel zu streng sy, wiewol sy sy doch mit eßen und trinken und anderen irs libs notdurff zemal gütlich gehalten hatten." Sie begehrte darum "wiber von inen zu scheiben und ein: fommlicher wesen ze suchen und fürzenemmen."

Und in der That, wenn die in der Prymthdschrft. aufsbewahrten "Gesetzte der swestern St. Dominici-Ordens"
genau befolgt wurden, so mochte es einer an die Bequemlichkeiten des bürgerlichen Privatlebens gewöhnten Frau beschwerlich genug vorkommen, wenn sie vor Tag¹) zur Früh-

^{&#}x27;) Es scheint um 3 Uhr Morgens die Mette (matutina) eingeläuter worden zu sein, wenn anders das noch heutzutage um diese Zeit übliche Geläute auf dem Münsterthurm wirklich sich von daher datirt. Das Läuten des Abends um 9 Uhr bezeichnet dagegen die Zeit des Completes (completorii tempus), welche bei den Dominicanern mit der Antiphone Salve oder ave regina beschlossen wurde; zwischen die matutina und die Complete sielen die Prima (um 6 Uhr), Tertia (3 Stunden später), Sexta (6 Stunden später), Nona (9 Stunden später) und die Vesper (um 6 Uhr Abends). Dies waren die 7 Horse oder canonischen Stunden, welche dem gemeinsschaftlichen Absingen von Pfalmen und Hymnen, dem Gebet und

mette aufstehen, zu Abhaltung der jogen. canonischen Stun= den sich siebenmal des Tags bei jeder Jahreszeit im Chor der Kirche einfinden, in Nock, Schleier und Gurtel auf einem Bett schlafen follte, bas aus einem Strohsack und einer "Wullentrette" (Wollfact) bestand1); wenn sie von der schmalen Rlosterkost leben sollte2) und daneben die zahlreichen Kasttage und Kastenzeiten, von Kreuzeserhöhung bis Oftern,3) wo nur einmal, bes Abends, Speife genommen wurde, endlich das strenge Stillschweigen bei Tische und in dem gemein= schaftlichen Urbeitszimmer4) beobachten sollte. Gesett aber auch, sie sei bei einer etwas bessern Kost von den täglichen Andachtsübungen dispensirt gewesen — wie denn die Frauen in ihrer Vertheidigung ausdrücklich bemerken: "strenges Leben zu üben habe man ihr nie zugemuthet, benn ihr (ber Schwestern) Leben berühre sie auf keine Weise so, daß sie davon "zu unwillen oder widerdrieß" bewegt werden könne; sie möge ihren freien Willen vollbringen und sich halten in dem Maß, als sie von Gott dem Allmächtigen dafür Lohn empfangen wolle" - so mußte baß Klosterleben ihr nur um so langweiliger vorkommen. Genug — nach drei Monaten war Frau Els= beth der Sache überdruffig und nahm wieder ihren Austritt.

bem Lesen heiliger Bücher gewidmet waren. In der alten Kirche geschah dies nur zweimal "Morgens vor Tagesandruch und Abends nach Sonnenuntergang". In den Klöstern wurden aber diese Zeiten allmählig dis auf sieben vermehrt, nach Pf. 119, 164: ich lobe dich des Tages siebenmal. Die Gebete, Gesänge, Vorlesungen und der ganze Kitus waren genau vorgeschrieben, je nach den Wochentagen und der Jahreszeit und den in diese fallenden Festen.

¹⁾ Cap. 9: "vom ligen."

Die conventmüser sond on fleisch sin. Jedoch wird in Psrundbriesen von 1467, 1471 u. a. die Kost des Psründers dahin bestimmt, daß er "uf die tag, so man fleisch isset, 1 % grünes fleisch, uf die andern tag ever oder visch, und muß und brot, als wir das haben mögent, ouch teglichen 1 Waß gutes wines erhalten solle."

⁾ Cap. 4: "vom Fasten."

⁴⁾ Cap. 13: "wie fy fwigen halten font "

Als fie nun aber meinte, fie werde ihren hof zu Freidingen. den sie ja dem Kloster nur zum Entgeld für ihre Pfründe vergabt hatte, auch wieder zurückbekommen, so war ber Convent über diesen Bunkt anderer Ansicht. Denn die bem Kloster gemachte Vergabung war an keine Bedingungen ge= knupft worden und die Schwestern glaubten ber Pfrunderin keinen gerechten Aulaß zu einer Auflösung bes eingegangenen Contractes gegeben zu haben; es half auch nicht, baß Frau Begelin sich zu einer Gelbentschädigung für die kurze Zeit ihres Aufenthaltes im Kloster bereit erklärte. Der Handel kam vor den täglichen Rath und dieser entschied: Frau Elsbeth möge zwar den lebenslänglichen Nießbrauch von ihrem Hofe haben, aber nach ihrem Tode folle er dem Kloster Trot diefer eingetretenen als Eigenthum verfallen sein. Mißstimmung muß sich aber später Frau Hetzelin eines bessern besonnen haben, benn das Zinsbuch (Fol. CCXCIX) fügt der Abschrift jener Nathserkenntniß die Rotiz bei : "Item es ist zu müßen, daß from Elsbeth Begel by iren lebtagen wiber zu uns kam und barnach ben orden anleit und ein lenswester ward, und da ward uns by ir leben der hof wider." starb im 3. 1451 und das Kloster erbte von ihr außer dem genannten Sof noch Guter zu Bottigen und in ber Enge, beren Rugnießung sie aber in ihrem Testamente ihrer Jung= frauen, Ita Wng, vorbehielt.1)

Ginen Anlaß zu allmähliger Verbesserung der öconomisschen Verhältnisse des Klosters, aber auch zu langwierigen Rechtsstreitigkeiten, gab die im J. 1446 erfolgte Aufnahme des noch minderjährigen Töchterleins des Gilian (Negidius) Spilman, eines Enkels des gleichnamigen Aegid. Spilmans, der nach Justinger S. 234 von einem mittelsalterlichen Industrieritter aus Willisau durch einen abgeseimten Betrug beinahe um die namhaste Summe von 700 Gulden, 18 Mark Silbers und 22 K plapp. geprellt worden wäre. Das noch vorhandene Testament dieses ältern

¹⁾ Ins. Arch. Mr. 251, 253, 322.

Spilmans') vom J. 1397 weist bereits ein bedeutendes Bermogen nach an Gutern zu Belp, Raufdorf, Rumligen, Schonegg, Schwarzenburg, Jegistorf, Urtenen, Messen, llettligen, ferner an Behnten zu Erlenbach, Guggisberg, Urtenen, Riefen, Oppligen, in Siebenthal, an Baufern, Garten, Scheunen in ber Stadt und in ihrer nachsten Umgebung, endlich an Gilbergeschirr und ausgeliehenen Capitalien an die Grafen von Greiers, an die von Brandes, von Capellen und von Un= terseen, welche unter feine Wittwe Verena und seine beiden Kinder, Antoni Sp. und Anna, später verheirathet mit Antoni Gugla, vertheilt wurden. Der jüngere Spilman hatte ben ihm von seinen Eltern zugefallenen Antheil noch bedeutend vermehrt, war im J. 1442 Mitalied des Naths geworden, wurde dann 1448 Venner, 1451 Landvogt zu Lenzburg, und 1457, zwei Jahre vor feinem Tobe, Seckel= meister ber Republik.

Margaretha Spilman war bei ihrer Aufnahme in das Kloster noch nicht 13 Jahre alt; vor diesem Zeitpunkt durfte aber nach der Constitution der Schwestern St. Dominicis Ordens von keiner Aufzunehmenden das Ordensgelübde absgenommen werden (Gesetze der sw. St. Dom. cp. 16; das Tridentiner-Concilium setzte dasur später das 16te Altersijahr fest, Sess. II, cp. 12).

In dem Revers,2) welchen die Priorin Anna von Sissach dem Junker Spilmann ausstellte, versprach sie im Namen ihres Conventes, sein Töchterlein freundlich zu unsterweisen und zu sehren Singen und Lesen, Schreiben und Arbeiten, und es zu Zucht und Frömmigkeit anzuhalten bis es sein 14tes Jahr angetreten und damit das gesetzliche Alter zu Ablegung der Klostergelübde erreicht haben würde.3) Die

¹⁾ Inf.=Arch. Nr. 163.

²) Inf.=Arch. Mr. 289.

³⁾ Nach Cap. 15 der Constitution wird die Novize einer Meisterin übersgeben, "die si slißenklich underwisen und leren sol den orden, das si halte demütiseit mit herzen und mit libe, das si empsetlich (ämsiglich) bescheidentlich und luterlich biehte und an (ohne) eigenen willen lebe,

Eltern versahen sie bei ihrem Eintritt mit ben nothwendigen Rleibern und anderweitigen Bedürfnissen, hernach fielen Unterhalt und Kleidung dem Kloster auf und dafür bezahlte Spilman eine jährliche Penfion von 10 8 Stebler. Im 14ten Jahre sollte es ihr freistehen, Profeß zu thun, die Ge= nehmigung des Convents und die Einwilliqung ihrer Eltern That sie es, so erhielt sie als Aussteuer und vorbehalten. das Kloster als Almosen eine Rente von 10 Mütt Dinkel nebst Sühnern und Giern, und war bamit für alle weitern Ansvrüche auf ihr väterliches und mutterliches Erbe ausge= wiesen. Sollte fie aus irgend einer Urfache sich genöthigt sehen, in ein anderes Kloster zu treten, so folgt ihr diese Jahresrente nach, fällt aber nach ihrem Tode an das Inselfloster zurück. Sollte sie endlich durch Tod ober andere Umstände verhindert sein, Profeß zu leisten, so werden die 10 A Stebler für das laufende Jahr nach Marchzahl bem Kloster verabfolgt; nach erfolgter Aufnahme treten dagegen die 10 Mütt Dinkel an ihre Stelle. Es repräsentirten diese 10 Mütt ben Jahreszins eines Kapitals von 250 A. Nach=

bas fi iren oberen gehorfam und undertenig fige in allen bingen; wie fi fich in allen ftetten halten folle; wie fi fich in ben kameren halten und wie si ba ir ougen verhenken folle, wie si beten und was si beten folle, und wie heimlich und ftilleklich, bas nieman von ir geirret werbe; wie fi fich halten folle im capitel und allethalben." Sie follte auch lernen "mit nieman zu zurnen und ir meisterin in allen bingen gehorsam zu fin, und in ber procession ir gespielen wol warzunemen; nit reben an verbottenen stetten und giten; bas si nieman verrichte (verdamme); sehe fi ouch üt (etwas) an keiner (irgend einer) swester bas bos schinet, bas folle si zu bem besten feren, mann bas monsch= lich gericht wird dick betrogen; das si nieman hinderrede, benn von ben auten bingen; bas si oft bisciplin neme; bas si fige und trinke mit zwei henden; ouch das si bie bücher und gewand und das der gemeinde bes closters zugehört reinecklichen halte, und wo si was vindet, das si das trage an die stette, da es hingehört; ouch sol si übersingen flißentlich und ernstlich leren bas si in bem kor ze tunde hat; ouch fol si mit allen swestern geflißen sin, arbeit und handwerk ge leren, und fich üben foliches ze wirken."

dem Margaretha Spilmann in den Orden getreten war, zahlte ihr Vater im J. 1458 diese Kapitalfumme dem durch Neubauten in Geldnoth gekommenen Aloster baar aus und kaufte damit sich und seine Erben von jener Jahresrente los. In dem darüber von dem Convent ausgestellten Reverse!) erklärte derselbe auf's neue, daß er von allen weiteren Erbansprüchen, die er im Namen feiner jezigen Conventualin, Margaretha Spilman, zu machen sich berechtigt halten könnte, gänzlich abstehe.

Unter demselben Datum schloß ber nunmehrige Sedelmeister Bil. Spilman mit dem Convent eine neue Ueberein= funft in Betreff seiner zweiten Tochter, Anastasia, in ber Umgangssprache gewöhnlich Stäsi genannt. Dies ungluckliche Madden war ein Opfer jener verheerenden Krankheit, welche durch die Kreuzüge aus dem Drient in das Abendland verschleppt worden war und unter dem Namen des Aus= sates sich in Europa so fehr verbreitet hatte, daß fast bei feber Stadt ein eigenes hofpital "für die Sondersiechen" errichtet war; so hieß man nämlich diese wegen der An= steckungsgefahr von den übrigen abgesonderten Kranken. Auch Bern hatte feit ben ältesten Zeiten fein Siechenhaus auf ber Anhöhe vor dem untern Thore, an der Grenzmark der Ge= meinden Muri und Bolligen gelegen, bas, weil es an die Stadtfelder grenzte, ober im Wegensat zu ben Siechen in ber Stadt, auch bas haus ber Kelb fiechen genannt murbe. Man wird es begreiflich finden, daß der Seckelmeister Anstand nahm, seine Tochter in dies Haus zu versetzen, zumal bas Uebel sich nicht gleich in seiner ganzen Gefährlichkeit offen= barte, sondern bei Beginn der Krankheit nur in einem entstellenden Gesichtsausschlage bestand. Er suchte dalzer einerseits bei bem Dominicaner-Provincial Peter Well und beffen Vicar, Conrad Schlatter, andererseits bei bem Convent bes Infelklosiers um die Vergünstigung nach, seine Anastasia als Pfründerin in bem lettern unterzubringen, wo bie unmittel=

¹⁾ Inf.=Arch. Nr. 376.

bare Nähe ihrer Schwester Margaretha für eine gewissenhafte Pflege und humane Behandlung Burgschaft zu leiften schien. Er verpflichtete sich übrigens, ihr innerhalb der Klostermauern eine eigente Behausung zu bauen, setzte ihr ein Leibgeding von jährlich 20 Rh. Gulden nebst einem Kaß Wein aus und versprach, bem Kloster nach ihrem Tode 400 Gulben baar oder in liegenden Gütern zu entrichten, wofür er eine Matte zu Kaufdorf (Gemeinde Thurnen) als Unterpfand einsetzte. Nur machte er die Bedingung, daß seiner Tochter von Seite des Klosters eine ehrbare Jungfrau als Wärterin beigegeben werde.1) Wohl nicht ohne inneres Widerstreben, aber versührt burch bie in Aussicht gestellten pecuniaren Bor theile, und vielleicht mit aus Condescendenz gegen den hochgestellten Petenten willigte der Convent in diesen Vertrag ein, nicht ahnend welche Verlegenheiten ihm seine Willfährigkeit bereiten würde. Kaum waren nämlich einige Jahre ver= floffen, als die Krankheit ber armen Anaftasia sich nicht nur an ihrem eigenen Leibe immer mehr verbreitete, sondern auch die ihr zugestellte Wärterin, Schwester Chrifting, befiel und das ganze Klosterpersonale der Gefahr der Ansteckung aus= In ihrer Angst wandten sich die Frauen an den Rath Gil. Spilman war schon ein Jahr nachdem er seine Tochter auf Beitlebens in bem Kloster versorgt zu haben glaubte, im 3. 1459, geftorben. Seine Wittme mar unterbeffen die britte Gattin bes Orn. Niklaus von Wattenwyl, bes Aeltern, geworden und dieser war gerade jett, im 3. 1465, ein Jahr vor seinem gleichnamigen Cohne, ae-Bu ber Wittme, die in der betreffenden Urkunde wieder unter ihrem urspränglichen Namen als Fra u von hertenstein erscheint, sandte nun ber Rath feine Boten, um mit ihr, als der Mutter, über die Versetzung der Anastasia aus bem Aloster in bas Siechenhaus, wohin sie gleich von Anfang gehört batte, zu unterhandeln. Gleiche Unterhandlungen wurden mit Anastasia's Bruder, Antoni

⁾ Inf.=Arch. Mr. 377.

Spilman, angeknüpft, und endlich im August 1465 bie verwandtschaftliche Einwilligung zu der Versetzung sowohl der Rraufen selbst, als auch der durch sie angesteckten Schwester nach dem Siechenhaus erlangt. 1) Man kaufte ihr mit 100 Rh. Gulden eine Pfründe, Die sie mit Schwester Christina in einem für beibe besonders eingerichteten Rimmer genießen follte. Die 20 Gulden, welche fie im Kloster bezogen hatte. follten nur noch zur Hälfte zu ihrer Verfügung stehen, die andere Hälfte bezog das haus, welches dafür eine Magd zu ihrer beider Bedienung zu stellen hatte. Die Ginkaufssumme der 100 Gulben nebst allem Hausrath fiel nach ihrem Tode dem Spital anheim, während die 400 Gulben, aus welchen ihre Leibrente von 20 Gulben bestritten murbe, bem Infelkloster verbleiben sollten. Endlich blieb Schwester Christina im Kalle des Ueberlebens im Fortgenuß der Afründe bis an ihren Tod.

Sowohl in diesem, als auch in dem übrigen sich auf die beiden Töchter des Gil. Spilman heziehenden Documenten ist wiederholt und ausdrücklich bemerkt, daß sich eine jede von ihnen mit der für sie ausgesetzten Aussteuer begnügen und weder an das väterliche, noch an das mütterliche Erbe weitere Ansprüche machen sollte. Wenn dies nun gleichwohl geschah, und das Inselkloster im Namen der Margaretha Spilman zuerst an die Erben bes 1459 verstorbenen Vaters. und nach dem Tobe ber Mutter auch an die Verlassenschaft biefer lettern Forderungen stellte, und dieselben vor Gericht geltend machte, - fo beruhte dies auf besondern Difpo= sitionen, welche die beiden Chegatten noch auf dem Todbette getroffen hatten. So hatte Gil. Spilman in seinem 1458 verfaßten Testamente, freilich erst auf Zureden und Bitten des Stadtschreibers Johann von Rilchen, dem Inselconvente noch ein einmaliges Almosen von 20 Gulden gesprochen, und nicht eben mit freundlichen Worten: "ba er den frowen in der Insel gang nügit me von sinem gut wollte

¹⁾ Ins. Mrch. Mr. 413.

zufallen lassen, da inen sines gutes nur zu vil worden spe, mit welchem er fine Rind bend für allen erbfall usgefturet und by inen versorget habe, des si sich billichen sollten lassen benügen, benn er inen furrer nütit me geben wolle." Executor dieses Testamentes follte niklaus von Wattenmyl sein, der Spilman's Wittwe geehlicht und nun als ihr na= türlicher Bogt das ihr zugefallene Bermögen zu verwalten Allein Diesem schien die Sache nicht Gile zu haben, und nicht bloß der Inselconvent, sondern auch andere Ordens= häuser und fromme Stiftungen waren genöthigt, rechtliche Schritte zu thun, um die ihnen in dem Spilman'schen Testa= mente gemachten Vergabungen heraus zu bekommen. gelang dies endlich infolge einer Rathsentscheidung vom 11ten Jenner 1461.1) Als Hauptgrund ber verzögerten Aus= richtung der Legate führte von Wattenwyl namentlich die Anmaßlichkeit der Inselfrauen an, welche über die deutlichen Bestimmungen des Testamentes hinaus noch fernere Ansprüche auf die Spilman'sche Erbschaft machten, weshalb er die wider ihn gerichtete Anklage gern benute, um Sinn und Tragweite des Testamentes ein für allemal durch eine gericht= liche Entscheidung festsetzen zu lassen. Wiewohl nun durch ben Spruch von Schultheiß und Rathen die Ordnung, welche Spilman über sein Vermögen gemacht hatte, in allen Bunkten bestätigt und damit auch jene Bestimmung rechts= gultig erklart worden mar, daß mit ber einmaligen Gabe von 20 Gulben die Frauen in ber Insel zufrieden gestellt, und die ihn überlebende Gattin und fein Sohn von allen ferneren Erbansprachen im Namen seiner beiden Töchter "unbefümberet" bleiben follten, jo hielt fich der Inselconvent nach dem im J. 1466 erfolgten Tode der Mutter dennoch für berechtigt, den Nath auf's neue mit einer gerichtlichen Ansprache auf einen namkaften Theil der mütterlichen Ver= laffenschaft zu behelligen. Der Streit, der sich hierüber zwischen den Klosterfrauen und verschiedenen Versonen welt=

⁾ Ins.=Arch. Mr. 390.

lichen Standes, die ein naberes Erbrecht zu befigen glaubten, entspann, schien dem Rath von solcher Bedeutung und -Schwierigkeit, daß er zu beffen Beilegung sein Collegium noch durch Beiziehung einer Anzahl Mitglieder aus den Zweihundert verstärkte. Frau Glabeth Spilmannin hatte fich furz vor ihrem Tobe, im J. 1466, zum drittenmal mit - Betermann bon Roß verheirathet und hatte denselben in einem ersten Testamente zum Erben alles ihres unverordneten Gutes eingesett, ihrer Tochter Margareth, Klosterfrau in ber Insel, bagegen nur ein Legat von 6 Mütt Dinkel und 2 Kaß Wein vermacht. Allein furz nachher hob sie in ihrer Sterbestunde diese Verordnung wieder auf und machte eine zweite, worin sie ihren Ebemann, Betermann von Roß, mit einem Legat von 700 Gutgen, 12 Mutt Dinkelgeldes und ber Hälfte bes ihr zuständigen haufratbes und Silberge= fchirrs abfand, die andere Balfte aber ihrer im Siechenhause befindlichen Tochter Anastasia vermachte, und ihre andere Tochter Margareth, respective das Inselkloster, zum Erben alles übrigen Butes einsette.

Gegen diese zweite Willensverordnung erhob sich nun zunächst ihr überlebender Gatte, Petermann von Roß, und verlangte, daß dies spätere Testament, das ohne seine Eine willigung verfaßt sei, als ungültig erklärt und das erste aus recht erhalten werde.

Noch weiter gingen die Ansprüche zweier von Hertensftein aus Luzern, von welchen der zweite — wahrscheinlich von seinem Beruf — gewöhnlich Hans Goldschmied genannt, mit Frau Elsbeth als einer gebornen von Hertenstein Geschwisterkind war. Diese bestritten der Erblasserin übershaupt die Besugniß, ein Testament zu erlassen, und beshaupteten, die beiden Töchter Spilman hätten, wiederholt und feierlich allen sernern Ansprüchen auf ihr väterlich und mütterlich Erbe entsagt, da sie von ihrem Vater eine hinzeichende Aussteuer erhalten hätten; die jüngere, Anastasia, sei überdies in ihrem jezigen Ausenthaltsorte "bi den Sonsdersiechen", bürgerlich todt und unfähig, irgend welche Nechte

zu erwerben, und wenn nun diese zwei von der Erbfolge ausgeschlossen seien, so seien sie die nächsten Anverwandten und Erben der Verstorbenen."

Endlich trat noch der Guardian der Barfüßer mit der Klage auf, sein Kloster sei in dem zweiten Testament vergessen worden; im ersten sei ihm nämlich von der Erds lasserin 8 Mütt Dinkel ausgesetzt worden und diese Versfügung sollte um so mehr aufrecht bleiben, als die Spilman von jeher ihre Begräbniß und ihre Jahrzeiten in ihrem Kloster gehabt hätten und sowohl Gil. Spilman als seine Gattin bei ihnen begraben seien.

Auf Donstag "nach unser lieben frowen tag der geburt" (8. Sept.) entschied der Rath nach reislicher Erwägung der Sache gegen Petermann von Roß und die beiden Hertenstein zu Gunsten der Kinder Spilman, als nächster und natürslicher Erben ihrer Eltern, die ihre Mutter durch eine neue Willenserklärung in Abänderung einer früher erlassenen zu Erben einzusehen, als eine freie Bürgerin der Stadt Bern, nach dieser Stadt Recht und Herkommen vollkommen befugt gewesen sei. Nur die Ansprüche der Barfüßer wurden besgründet erfunden und sollten nachträglich befriedigt werden.1)

Es ist sehr bezeichnend, daß die Anlage des Zins= buch es der Insel, das wir noch besitzen, gerade auf das J. 1466 fällt; denn erst nach Erlangung der reichen Spilman'schen Erbschaft lohnte sich's der Mühe, ein solches zu gründen. Auch sind nicht weniger als 40 Folioblätter allein mit den Titeln und übrigen auf diese Erbschaft bezüglichen Briefschaften angefüllt, mit den Erwerbstiteln von Psennigzinsen auf Matten, häuser und Scheunen, den Kausbriesen von Kornzinsen zu Kümlingen, Schliern, Balm, in der Neßleren (Gemeinde Reueneck), zu Kausdorf, Hermiswyl, Uettligen und Hislischwand (Gemeinde Schwarzenburg), endlich von Reben zu Neuenstadt und im Marzili. Liele dieser Titel wurden zwar abgelöst und das Geld zu Tilgung

¹⁾ Inf.=Arch. Nr. 425.

Schulden verwendet, andere aber auch wieder angelegt und vortheilhaft verwerthet. Bei diesem Anlaß erbte das Kloster auch den schon von Aegid. Spilman dem ältern im J. 1386 erworbenen vierten Theil des Twinges und Bannes zu Thurnen, und hatte dort von dieser Zeit an einen eigenen Ammann, der in seinem Namen Gericht hielt, und ebenso den dritten Theil vom Twing und Bann im Dorfe Kehrssay. Auch Wälder kamen infolge dieses Erbes in den Besitz des Klosters, unter Andern auch der Tannenwald auf Bühl hinter dem Dorfe Balm, "so der heil. herr Sct. Sulpicius liphafftig ruwende ist, und sind desselben thannenwalds by 40 jucherten minder oder mer" — und diese 40 Jucharten hatte im J. 1457 der Seckelmeister Spilman von Petermann von Erlach um 15 Gulden erstanden. 1)

Aber auch noch von einer andern Seite her wurde das J. 1466 ein für die Finanzzustände des Inselklosters gesegnetes Jahr. Elsbeth Stechendorf, deren Tochter schon seit einigen Jahren im Inselkloster den Schleier genommen hatte, hatte sich schon 1461 von ihrem Manne Niklaus Frölich von Petterlingen, einem Kürschner seines Handwerkes, trennen lassen: "Wylen si nämlich beide einsandern in der hushaltung nit verstehen konnten," so hatten sie zusammen eine urkundlich ausgefertigte "Cheberedtnuß" gemacht, "daß su ime für alle sin ansprach geben sölle 40 Pfd., und sölle er damit von iren ziechen und sin hantwerk tryben."2)

Sie hatte sich nun im J. 1466 einen sogenannten Freysbrief verschafft, wonach sie als eine freie Frau und in der Stadt Bern Schirm und Freiheit gesessen, nach derselben Stadt Recht und Freiheit "ganzen vollen gewalt, kraft und macht erhielt, alles ir zitlich gut, das minder und das mer, ligendes und varendes, wie das genempt ist oder sin mag, by irem leben nach irem fryen willen ze vergabend und ze

^{&#}x27;) Zineb. Fol. CCXLVII ff,

²⁾ Docum. B. I, 283.

beschickend, wem was und wie si welte, si spe siech ober gefund, mit vogtes ober an vogtes hand, und wie sich folich ir ordnung, vor ober nach, in geschrifft ober warhaffter kuntschaft, erfindet, das ouch soliches alles in kraft belib und bestand von menklichem ungehindert; in solicher vorbehaltung und unterschied, das si vollen gewalt hab, jet und in kunf= tigen ziten, sölich ir ordnung ze mindern, ze meren und ze endren nach irem fryen willen, so vil und dick ira bas eben und wolgevellig spe." Kraft dieses Freibriefs setzte sie nun ihre Tochter Anna und nach deren Absterben den Convent bes Infelklosters zum "eingezalten" (alleinigen) Erben ihres Vermögens ein. Im Jahr darauf (1467) kaufte sie sich für 200 A eine Pfründe in dem Kloster. Es ward ihr freigestellt, dieselbe in ihrer Privatwohnung zu genießen, boch war ihr jedenfalls für ihre lette Krankheit die Aufnahme in das Kloster zugesagt, und wollte sie schon vorher hinein= ziehen, so stand ihr auch das frei, nur sollte sie sich zuerst mit ihrem Manne in's Reine seten, daß dem Klofter spater von diefer Seite keine Verlegenheiten ermuchsen. Wohnung in dem kleinen Thurm (wahrscheinlich dem von ber Regierung 1458 geschenkten) stehe für sie bereit und für das Brennholz werde das Kloster sorgen. Noch in demselben Jahr bestätigte jie nun ihre bereits versprochene Schenkung in einem in aller Form abgefaßten Testamente, worin sie "irer tochter, swester Anna, 200 & zu begren ire pfründ und barzu die beste silbrin schalen und die belzdecky und ben obren und untren belg" verordnete und "den frowen in der Anfel 1 Mütt Dinkel und alles übrig ir gut, barus sy järlich eine jarzit halten fond, zwuren im jar, mit einer singenden meß und vigil als gewonlich ist, und sol man den frowen ein gut pitanz geben uff minen jarzit." Das Weitere über biefe Jahrzeitfeier hatte aber Frau Elsbeth schon früher im J. 1464 in einem geheimen Tractat mit den Vorsteherinnen des Klasterconvents verabredet, als sie ihnen "ein beschloßen ledelin mit etwas barschaft" in Verwahrung gab; biese Barschaft, wenn sie nicht durch Umstände genöthigt würde, sie anzugreisen, sollte ihrer Tochter zur Besserung ihrer Pfründe und zu ihrer zweimal im Jahre zu begehenden Jahrzeit dienen, bei welchem Anlaß sich die Schwestern mit einem Pfunde Fleisch und einer halben Maaß Wein gütlich thun, auch dem Convent die Badstube gewärmt werden sollte "zu ires libes notdurff und trost." S. oben S. 17.

Durch die Vergabungen dieser wohlmeinenden Frau, die schon im J. 1468 starb, vermehrte sich das Klostergut an Kornzinsen zu Richigen, Hindelbank und Jegistorf, nicht ge= rechnet, was es an Hausrath, Silbergeschirr und aus= stehenden Geldern von ihr erbte.

Eine ähnliche Wohlthäterin fand das Kloster im J. 1497 an Frau Barbara Baumgarter, wie sie sich von ihrem ersten verstorbenen Manne, einem Peter Baumgarter, Burger zu Vern, nannte; denn von dem zweiten, einem Jost Steiger, hatte sie sich nach Theilung des Vermögens scheiden lassen, um hierauf als Pfründerin in die Insel zu treten. Sine Matte zwischen Hindelbank und Jegenstorf, die sie ihrem abgeschiedenen Manne noch am Vorabend') ihres Sintritts um 114 Gulden verkauft hatte, kaufte später der Convent von dessen Sohne, Hrn. Barthlome Steiger, Vogt zu Wangen, um denselben Preis wieder. Durch ihren im J. 1502 erfolgten Tod kam das Kloster in den Besitz mehrerer bedeutender Titel auf Güter zu Wengi und Kirchberg.

Ueberhaupt fallen die meisten Vergabungen und Jahrzeitstiftungen, welche die Einkünfte des Klosters versbesserten, unter das Priorat der zwei letzen Aebtissinnen, Varbara von Ringoldingen und Elisabeth von Vüren. Die Erstere, eine Tochter des als Staatsmannes, gewandten Redners und Vermittlers in der bernischen Gesschichte rühmlichst bekannten Schultheißen, Rudolf's von Ringoldingen, war schon im J. 1440, ein Jahr nach der eingeführten Resorm, noch als Kind in das Kloster gestreten,2) war dann auf den im J. 1462 erfolgten Tod der

^{1) 1506,} Jns.=Arch. Nr. 498.

²⁾ Zinsb. f. LXXXXVII.

Anna von Sissach Aebtissin geworden und verwaltete dies Amt während dreißig Jahren bis zu ihrem Tode im J. 1492. Ihr Bruder war der bekannte Thüring von Ringolstingen, mit welchem der Mannsstamm dieses berühmten Hauses ausstard; von seinen fünf Töchtern trat eine, Clara, ebenfalls in das Inselkloster, in welchem sie im J. 1475 als Nachfolgerin der Ursula von Bütikon zum Amte einer Suppriorin erwählt wurde. Sowohl Schwester als Tochter wurden von dem 1482 verstorbenen Thüring von Ringolstingen in seinem Testamente reichlich bedacht. Elisabeth von Büren ist die letzte Aebtissin, deren Name in Urstunden erscheint, und zwar zuletzt im J. 1503; in spätern Documenten ist nur die Rede von der Priorin und dem Convent im Allgemeinen, ohne weitere Namensangabe.

Unter das Priorat der Barbara von Ningoltingen fällt auch die Stiftung der bereits früher erwähnten Jucheren Wesse. Agnes Jucher, Wittwe des Pfisters Ruf Incher, eine geborne Leuw (Löwin), war die Schwester einer Verena Leuw, Klosterfrau in der Insel, die ste den 18ten Merz 1473 zum Eróen ihres ganzen Vermögens einsetzte. Einige Tage später stiftete sie zu ihrem und ihres sel. Mannes Gebächtniß zwei wöchentliche Messen an dem Katharinenalt ar in der Klosterkirche, wozu sie einige Liegenschaften zu Ostermundigen und am Egelberge schenkte. In Rach dem 1475 erfolgten Tode ihrer Schwester Verena trat sie im J. 1479 selbst auch in das Kloster und setzte dann im solgenden Jahre dasselbe zu ihrem Erben ein. Das Zinsbuch²) hat uns ihre letzte Ordnung und den Befund ihrer Baarschaft ausbehalten, der sich in Summa auf 1000 K, 12 ß. belief.

Unter den verschiedenen Schenkungen, welche dem Kloster in dieser Epoche zusielen, mochte die Jahrzeitstiftung eines Hans Wagner von Nürnberg, dessen Mutter, Elisabeth Mülnerin, im J. 1465 als Klosterfrau in der Insel versstorben war, dem Convent nicht am wenigsten Vergnügen

¹⁾ Inf.=Arch. Nr. 446.

²⁾ Fot. LXXXI.

machen. Wagner übermittelte im J. 1477 dem Rath von Bern eine Summe von 135 Gulden, wofür sich derselbe verpslichtete, dem Kloster jährlich 6 Säume zur Hälfte Ansswein, zur Hälfte Landwein aus dem Seckelmeisterkeller zustommen zu lassen. Wir sinden sie auch in Anton Archers Seckelmeister=Rechnung vom J. 1482 verrechnet.

Daß übrigens solche Vergabungen zu todter Hand die Ansprücke und Erwartungen naber Verwandter nicht selten auf verletende Weise tauschten, zugleich aber auf den Convent den Schein von Erbschleicherei warfen, ist wohl sehr natürlich. Der oben angeführte obrigkeitliche Rechtsentscheid in der Spilmanschen Erbschaftsangelegenheit ift gewiß nicht nach dem Sinne und den Absichten bes Erb= laffers gefällt worden, und zwei andere Källe, die ebenfalls zu Gunften bes Klofters entschieden murden, find ein weiterer Beweis, wie das Rechtsgefühl der nächsten Angehörigen durch die Entfremdung von Eigenthum, auf welches sie nähere Ansprüche zu haben meinten, zuweilen empfindlich verlett und dagegen eine, wiewohl nach den damaligen Rechts= formen erfolglose, Opposition versucht wurde. Beide Fälle ereigneten sich im J. 1457, und in beiden handelt es sich um die Verlaffenschaft von Frauen, die ihre letten Lebens= tage in dem Kloster zugebracht und auf dem Todbette ihre ganze Sabe bem Eloster geschenkt hatten. In bem ersten ift es ein Sohn, Conrad Tygeler, welcher die Gültigkeit eines unter solchen Umftanden von feiner Mutter verfaßten Testamentes bestreitet, allein mit seiner Klage abgewiesen wird, weil sich der Schaffner des Klosters zu dem Beweise anheischig macht, der Sohn babe ber Mutter in ihrem letten Lebensjahr die freie Verfügung über ihr zeitliches Gut Umsonst berief sich berselbe auf ein Gesetz. das eine von einer Weibsperson ohne Genehmigung ihres Vogtes gemachte lette Willenserflärung ungültig erflärte. In den Augen des Richters und des täglichen Rathe, welchem

¹⁾ Abhandl. d. histor. Ber., II, 234.

das Gericht die Sache in seiner Verlegenheit vorgelegt hatte, schien das gegebene Wort ein größeres Gewicht zu haben, und baß er dieses seiner Mutter gegeben habe, wagte ber Kläger selbst nicht abzuläugnen.1). Der andere Fall betraf eine Else Rupferschmied, welche ebenso gegen bas Ende ihres Lebens in das Kloster gezogen war und das geistliche Leben der Frauen getheilt hatte, ohne jedoch den Orden anzunehmen. Auch fie setzte bas Kloster zum Erbe ihres ganzen Bermögens ein. Die Rechtsgültigkeit dieses Aktes wurde von ihren nächsten Erben, einem Peter Wiler, bem Fischer, und Sans Bimmerman, bem Schuhmacher, besonders aus dem Grunde bestritten, weil die Rupferschmied damals "nit vast wol in Vernunft gewesen sei"; sie ver= langten daher bas ihnen zuständige Erbe heraus. Da weder das Gericht, noch der Rath, vor den der Handel gebracht wurde, barüber endgültig zu entscheiben wagten, so wurden die Parteien nach ihrem eigenen Wunsche an ein Schieds= gericht verwiesen, und dieses in den Versonen des abge= tretenen Sedelmeifters, Peter's von Wabern, und bes neugewählten, Gil. Spilman, niedergesett. Der Spruch besselben ging nun dahin, daß das Kloster alles liegende und fahrende Gut ber Rupferschmied behalten, ben Rlägern aber aus der Erbschaft ein haus und hofstatt in der Neuen= stadt herausgeben follte.2)

Sowie der Erwerb von zeitlichem Gut, so verwickelte auch der Besit desselben die geistlichen Frauen in mannigsache gerichtliche Händel, die ihrem eigentlichen Beruf und Stande sern genug lagen. Schon die Güter von Brunnsadern und Wittisofen, welche den Grundstock des Klosters gutes bildeten, veranlaßten sie zu wiederholten Erscheinungen vor Gericht, wenn ihre Wegegerechtigkeit oder die Zehntpslicht irgendwie gefährdet wurden, und zwar pslegten vor der gänzlichen Einschließung der Frauen, vor der Reform von 1439, gewöhnlich die Priorin mit einigen andern Klosterfrauen

¹⁾ Ins.=Arch. Nr. 360.

²⁾ Inf.=Arch. Nr. 362.

ihren Vogt und Fürsprecher perfonlich zu bem öffentlichen Gericht bes Schultheißen ober seines Stellvertreters, bes Großweibels, zu begleiten.') Später vertrat ihre Stelle ber Schaffner bes Klosters.2) In ben folgenden Jahren gab namentlich die aus der Spilman'ichen Erbichaft bem Kloster zugefallene Scheuermatte (Inselmatte, Frauenmatte) zu Kauf= borf, Kirchgemeinde Thurnen, beständigen Anlag zu Streitig= feiten wegen Fuhrungen, Holzberechtigung, Zaunung, Wäffe= rung, Unterhalt von Gräben und Wegen, bis endlich im 3. 1507 der Rath seinem Seckelmeister Jakob von Wat= ten wyl zum Schiedsrichter über bieje fammtlichen Streit= punkte bestellte und fie ein für allemal durch feinen Spruch erledigen ließ.3) Auch für seinen Waldbesit in Ober und Nieder-Wangen und in der Gemeinde L'alm mußte der Convent den Schutz ber Obrigkeit gegen Holzfrevel in Anspruch nehmen und eine Nathsurkunde vom 3. 15074) ertheilte ihm bas Mecht, feine Waldungen in Bann zu legen, mit Bann=

Ins.=Arch. Mr. 210, auß bem J. 1419: "Ich, Rubolf Hoff=
meister, Edelknecht, Schultheiß ze Bern, vergich offenlich mit diesem
Brief., das an dem Balmabend nach Christi Geburt, als man zalt
1419 jare, kamen für mich und das gerichte ze Berne die erbaren
frowen, die priorin und ein teil der andern Closterfrowen in der
Insel ze Berne, mit Peter Hegel irem rechten Bogte, da ich das
selbs offenlich an gewollicher (gewöhnlicher) gerichtesestatt ze gerichte
saß, und clagten da mit vogt und fürsprechen uff bürkin torman
u. s. w." — Bergl. von 1408, Inselfen. Mr. 191; von 1434,
Binsb., Fol. XXXVIII b.

²⁾ Ins.-Arch. Mr. 293, aus dem J. 1446: "Ich, Peter Subinger, Großweibel zu Bern und statthalter an dem gericht daselbs, des stromen, vessen juncker Ulrichs von Erlach des elteren, Edelstnechts, Schultheißen zu Bern, vergich offenlich mit diesem brieffe, das uff fritag vor dem h. pfingstage in dem jare, als man zalt von der geburt christi 1446 jare, für mich in gerichte kam der ersamen geistlichen frowen, der priorin und des convents in der Psel, gewüsser schaffner und klagt durch sinen fürsprechen in namen der jetzgenanten srowen zu Euni Sliffer u. s. w.

³⁾ Inf.=Arch. Mr. 536.

⁴⁾ Inf.=Arch. Nr. 535.

warten zu besetzen und die Frevler zu pfänden. Dennochließ-zwei Jahre später ein Toni Scherz von Oberwangen, der bei Niederwangen gegen 40 Stöck gesrevelt hatte, es auf einen Spruch des Gerichts ankommen, bevor er die verlangte Entschädigung leistete.

Mit Empfindungen eigener Art mögen die Schwestern im Mai 1509 der Hinrichtung ihrer Ordensbrüder auf dem ihrem Kloster gerade gegenüber liegenden Schwellenmätteli zugeschaut haben, deren empörende Umstände selbst weniger betheiligte Personen zum Mitleid für die Schuldigen stimmte. Von der Betheiligung der Klosterfrauen an diesem berüchtigten Jepershandel wissen wir nur so viel, daß es, wie eine handschriftliche Notiz?) sich ausdrückt, zumeist "die in St. Michels-Insul hochmögenden und bestündeten Frauen" waren, welche vershinderten, daß zu Deckung der ungeheuern Prozeskosten nicht das Predigerkloster dem Abt von Petterlingen um 10,000 K verkauft und die Einkünste des Ordens in der Provinz Obers-Deutschland mit Beschlag belegt wurden.

Doch während so die Franen bes St. Michaels-Alosters in ihrer Abgeschloffenheit neben ihren einförmigen geiftlichen Uebungen mit ber Außenwelt nur vorübergebend und inso= weit in Berührung tamen, als auch fie mit ihren zeitlichen Intereffen in ihr wurzelten und für diese bald aus ihr einen Bortheil ziehen konnten, bald einen von daher drohenden Rachtheil abzuwehren hatten, bereitete sich unterdessen um sie her und in ihren nächsten Umgebungen ein Umschwung ber Ansichten und Ueberzeugungen vor, welcher den geistigen Grund und Boben felbst, auf welchem die flösterlichen Inftitute fußten, erschüttern und diese endlich zu Falle bringen Die gleichzeitig in Deutschland und in der Schweiz mußte. entstandene religiöse Bewegnug der Geister, durch welche die den Einsichtigeren und Unbefangenen schon längst zum Bewußtsein gekommene Unhaltbarkeit der Traditionen und Vor=

^{&#}x27;) Inf.=Arch. I.r. 543.

²⁾ Schweiz. Manuscripte auf ber Stadt=Bibliothek H. VIII, 49, S. 23.

aussetzungen, auf welchen bas großartige Bebäude ber mittel= alterlichen Kirche aufgeführt mar, jest auch unter bem Volke Verbreitung und Anklang fand, mußte nothwendig eine durch= greifende Beränderung der zu dem neuen Geifte nicht mehr passenden kirchlichen Institutionen und namentlich bes Kloster= wesens führen. Der Auf nach dristlicher Freiheit, die nicht durch willkührliche Menschensatzungen, sondern einzig durch Gottes Wort gebunden sei, hatte sich auch in die Klöster verbreitet, und fand besonders in Frauenklöftern, wo so manches Opfer engherziger Kamilienrücksichten im Zwang einer unnatürlichen Enthaltsamkeit und eines geisttödtenden, mechanischen Gottesdienstes schmachtete, lauten Anklang. Schon im J. 1523 hatte der Rath von Bern dem beharr= lichen Drängen ber Klosterfrauen in Königsfelden nach Deffnung bes Klosters nachgeben muffen. Gin Schreiben vom 20ten Nov. ließ den Ronnen die Wahl, auszutreten und ben weltlichen Stand anzunehmen, und auf bas hin hatten mehrere Schwestern; die den angesehensten Kamilien Berns angehörten, mit Einwilligung ihrer Verwandten das Kloster verlaffen und maren in die Che getreten. (S. v. Stürler, Quellen zur Ref.=Gesch. in Bern, S. 107 u. 120.) gleichen Jahr murben auch in Zürich die Frauenklöfter ge= öffnet. In Bern lebten bagegen die Frauen des Inselklofters bei ihrer strengen Observanz zu abgeschlossen, als daß sie so leicht von den Wirbeln der neuen Zeitströmung ergriffen worden wären, und ein Bersuch, sie in dieselbe hineinzuziehen, welchen die drei berühmtesten Förderer ber neuen Lehre in Bern, Thomas Wyttenbach, Sebaftian Meier und Berchthold Haller, im Sept. des J. 1523 machten, schlug nicht allein fehl, sondern hätte beinahe das Gelingen des Werkes ber Kirchenverbefferung in Bern durch die Vertreibung dieser er= leuchteten Männer ernstlich in Frage gestellt. Es war am Feste des Erzengels Michael, des Schuppatrons des Inselklosters, als sich Thomas Wyttenbach mit seinen beiden Be= gleitern am "Schwährad", wie es Baler. Anshelm (VI, 207) nennt, d. h. am Sprachgitter des Klosters, meldeten und wo

mun zwischen ihnen und ber Klosterfrau Barbara Mai,1) einer Tochter des der neuen Lehre sehr günftigen Glado (Claudius) Mai, im Beisein anderer Frauen jene merk= wurdige Unterredung stattfand, in welcher Haller in seinem reformatorischen Gifer, wahrscheinlich auf Grund ber Stelle 1 Timoth. 5, 14, 15, behauptet haben soll, die Rloster= frauen seien bes Tenfels, wenn sie auf ihren ehelosen Stand und ihren Orden ihr Seelenheil gründen wollten, da viel= mehr der Chestand eine göttliche Ordnung sei und in Gottes Wort befohlen wäre, eine Aenferung, die von den ffandali= firten Nonnen und namentlich von der anwesenden Groß= mutter der Barbara Mai, der alten Brügglerin, als eine indirekte Aufforderung zum Bruch der Klostergelübde aufge= faßt, in einer Klageschrift dem Rath übermittelt und von den Gegnern der Reformation eifrigst ausgebeutet murbe. Ihrem Urheber hätte sie leicht hätte verderblich werden können, wenn nicht der Rath der Zweihundert den von dem Kleinen Rath bereits gefaßten Beschluß ber Ausweisung ber Schul-Digen aufgehoben und in einen strengen Verweis gemilbert hätte.

Dies Zugeständniß an die Forderung des Schutzes, den ein noch zu Necht bestehendes Justitut von seiner Obrigkeit glaubte verlangen zu dürfen, konnte indessen den durch den Fortgang der Neformation im Allgemeinen bedingten Fall

¹⁾ Anshelm nennt sie blos "Claubi Meyen tochter", ohne Nennung ihres Taufnamens; nun befand sich aber damals nur eine Bar= bara May in dem Kloster; ihre Schwester Clara, seit 1525 Sattin des Probstes Niklaus von Wattenwyl, ist niemals in der Insel und wahrscheinlich überhaupt keine Klosterfrau gewesen. Der oft citirte Brief H. Bullinger's "an die Inselnonne Clara May" (unter andern von Kirchhofer in seinem Berchth. Haller, S. 59) aus der Simler'schen Urkundensammlung zur Reformationsgeschichte, ist ohne Datum und Namen; daß er im J. 1525 von Bullinger an Clara May geschrieben worden sei, ist sediglich eine erweislich falsche Vermuthung des Verfassers der Deliciæ Urbis Bernæ. Nach untrüg= lichen innern Merkmalen datirt er vielmehr vom J. 1528 oder vom Unsange des J. 1529, und ist an zene Barbara Mai gerichtet, welche damals soeben das Kloster verlassen hatte.

besselben nicht aufhalten. Den 28ten Juli 1527 faßten bie Rabe ben Befchluß, alle bernischen Klöfter unter Bevogtung zu feken, und als 8 Tage fpater diese Bogte wirklich ernannt wurden, wurde der bisherige Schirmvogt des Inselklosters. der Stadtschreiber Wiklaus Schaller, durch Junker Diebold von Erlach ersetzt (v. Stürler, I. I. S. 57). Diese Maß= regel, welche ber Sittenverberbniß und bem lieberlichen Saus= halt der Mehrzahl der Klöster einen Damm seken und ver= hüten follte, bag die inländischen Gelder nicht länger in's Ausland verschleppt und von landesfremden Ordensobern bem innern Verkehr entzogen wurden, ware zu andern Zeiten für das gut und ökonomisch verwaltete Michaelskloster um so weniger von Belang gewesen, als das um biese Zeit erfolgte Absterben des bisherigen Bogtes Schaller ohnehin einen Bersonenwechsel nöthig gemacht hatte. Allein das Jahr 1527 war, wie für die Kirchenverhaltniffe des Bernerlandes über= haupt, so insbesondere für das Klosterwesen von entscheidender Wichtigkeit. Gegen bas Ende besselben entschloß sich näm= lich die Regierung nach längerem Schwanken zwischen Reform und Nicht-Reform burch Abhaltung eines öffentlichen Reli= gionsgespräches eine Entscheidung herbeizuführen. Die siebente ber bort aufgestellten Schlußreben lautete: "baß nach bisem zut kein Fegfür in ber Gichrift erfunden wirt; beghalb aller Todtendienst, als Vigile, seelmäß, seelgrät, sibent, dreußgoft, jarzot, amplen, kerzen u. bgl. vergeblich sind." Durch An= nahme dieses Sages war den Klöstern eine hauptquelle ihrer Einkunfte abgegraben, und, wenn auch nicht die Klosterge= lübde als eine der driftlichen Freiheit widerstreitende, in Gotteswort nicht gegrundete Menschensatung erschienen waren, so hätten doch die arweren Klöster aus Mangel an Gubsi= stenzmitteln allmählig von felbst eingehen muffen.

In dem den Iten Februar 1528 vor Rath und Eurger genehmigten Resormationsmandat wurden dann in Betreff der frommen Vergabungen und Stiftungen in Kirchen und Klöstern folgende weise Lestimmungen getroffen: "Zum Sibenten als dann ouch die Mäß, Jarzyt, Vigil, Seelgrät,

die fiben But, wie man's genempt hat, und ander Siiftungen zu Abfal kommen, und aber eben vil Bins, Badgenten, Rent, Bult, ligend Stud und ander Güter und Sab baran verwändt worden und fommen sind, wöllen wir darumb nit ge= statten, daß Jemant, wer der spe, solich Guter so den Clöstern, Stiften, Pfarren und andern Kilchen gaben und zugeordnet find, badannen zuche noch einicher gestalt ime zu= eigne noch zustelle, sonders sol alles wie von Alters har usgericht und bezalt werben, damit die, fo in folichen Glöftern, Stiftungen und Rilden verpfrundt und bestätet find, ir läben lang, mo si darin bliben wöllen, verfächen spend und also in Friden absterbend. Und nach Abgang berfelbigen werden wir aber thun und handlen, was die Villikeit er= fordret, nit das wir sollich guter in unsern nut ziehen wöllind, sonders die, so si doch Gottesgaben genempt find, der Fugen verschicken und verordnen, das wir beg gagen Gott und ber Welt Glimpf und Rächt ze haben verhoffen. Db aber sondrig Personen, die noch bi Läben etwas für sich selbs durch Gott an tie Clöster, Stiften und Kilchen frywillig gaben hätten und dasselbig wider bannen nämen wöllten, laffend wir es beschächen und irer Gewüssen heimgesett baben; bie heiter unvergriffen was die Abgestorbnen vergabet und verordnet haben; das soll niemants bannen nämen."

In Bezug auf den Austritt aus dem Kloster bestimmte der 12te Artikel: "wir haben ouch der heimschen München und Runnen halb abgeredt und beschlossen, das die, so in den Clöstern beliben und ir Läben da schlißen wöllend, das thun mögend; doch kein junge Münch noch Nünlin mer in die Clöster nämen, ouch kein frömbd mer darin kommen lassen. Welich aber sich vereelichet, damit Anfang Hushaltens überkommen möchtind, aldann wöllen wir inen nach Gestalt der Sachen und Gelägenheit der Personen ze Hilff kommen nach Vermögen sedes Gottshus und us desselben Güter; und all die us den Clöstern gand, si vereelichen sich oder nit, die söllend die Kutte von inen thun und sunst erbarlich Kleidung anlegen." (v. Stürler, S. 258 u. 261.)

Schon den Tag nach Erlaß dieses Mandats (8ten Febr.) erhielten die Inselfrauen ein Nathsschreiben, welches ihnen ankündigte: "M. g. H. werden si versächen mit einem Prediscanten, der inen nit an iren Kosten spe." (v. Stürler, S. 86.)

Es handelte sich nämlich jett darum, der von der Re= gierung anerkannten und einzuführenden Kirchenreformation auch in den Gemüthern und Ueberzeugungen einer ihr noch abgeneigten und an Bahl nicht unbedeutenden Minderheit Eingang zu verschaffen, und, soweit biefe feindselige Stimmung auf Vorurtheil und Mangel an Einsicht beruhte, sollten Un= terricht und Belehrung sie allmäblig überwinden. Aufgabe vermochten, nach der schon 1524 erfolgten Entfernung Sebastian Meiers, ber frankliche Berchthold Saller und der 1527 wieder als Prediger angestellte, schon ältere Franz Kolb allein nicht zu genügen, und so berief auf den Vorschlag Hallers der Rath zwei Zürcher-Gelehrte, Sebastian hofmeister und Cafpar Meganber. langten im Februar in Bern an, und nun wurden täglich zwei, am Sonntag vier Predigten, zwei des Vormit= tags (um 6 und 8 Uhr) und zwei Nachmittags und Abends gehalten, um dem Volk die neue Lehre zu erklären und zu Die Abendpredigt fand in der Insel statt und bearunden. Sebaftian hofmeister (Oeconomus) sollte auch in Wochen= predigten die Nonnen belehren und für die Reformation zu gewinnen suchen; ein Brief, ben er den 22ten April an Zwingli schreibt, schildert die Noth, die er mit ihnen hatte und den Widerstand, den er bei Einzelnen fand, während Andere seinen Belehrungen zugänglicher schienen (Zwinglii Opp., Tom. VIII, 166).

Noch in demselben Jahre begannen einzelne Klosterfrauen das Kloster zu verlassen und erhielten nach dem Wortlaut des Resormationsediktes vom 7ten Febr. das von ihnen Einzgekehrte theils in Zinsschriften, theils baar zurück, wofür sie selbst oder ihre Anverwandten dem Vogt des Klosters, Diezbold von Erlach, Quittungen einhändigten, die noch sämmtzlich vorhanden sind. Die erste derselben ist vom 24ten August

1528, die letzte vom 28ten Oktober 1529 datirt; die letztere von einer Magdalena von Diegbach, jest Gattin bes Meisters Gabriel Löwensprung, Predicanten zu Malkringen. Die Erste, welche austrat, war die schon erwähnte Barbara Mai, welche das Jahr nachher sich mit Ludwig Ammann vermäblte, bem Sohne bes gewesenen Burcher= Stadtschreibers, beffen von Bern gebürtige Gattin (eine An= tonie Wider) nach dem 1502 erfolgten Tode ihres Mannes mit ihrem Sohne nach Bern gezogen war. Ammann erhielt in Bern bas Burgerrecht, wurde später Landvogt zu Lon= mont und Mitglied des kleinen Raths. Auch Agathe Schaller, die Tochter des ehemaligen Stadtschreibers und langjährigen Vogtes des Inselklosters, Niklaus Schaller, unterzeichnet sich als Gattin "ires jehund eelichen lieben huß= wirts Simon Brunner's, Landmannes zu Glaris" (wahr= scheinlich eines Bruders des bekannten Glarner-Reformators Fridolin Brunner, welcher der Berner: Disputation beigewohnt hatte), und ber das Pabstthum streng verdammende Ton dieses Aktenstücks läßt vermuthen, daß fie keineswegs zu jenen ftorrigen Ronnen gehört habe, über welche fich Meifter Cebaftian in seinem Briefe an Zwingli so bitter beklagt. Cher gehörte dazu die Edywester des Stadtschreibers von Solothurn, Christina hertwig, deren Bruder, Georg Bert= wig, es erst nicht einmal der Mühe werth hielt, eine ordent= liche Quittung für bie feiner Schwester zurückerstattete Gin= kaufssumme auszustellen, sondern die Sache mit ein Baar Worten auf einem kleinen Papierstreifen abthun wollte. Bier Monate später sandte er bann freilich, mahrscheinlich auf geschehene Mahnung hin, eine Quittung in bester Form, auf Bergament mit anhangendem Siegel, motivirt aber in berfelben den Austritt seiner Schwester mit den merkwürdigen Worten: "sintemal sich an dem ort etwas endrung begeben, bermaßen daß vorgemelter miner Schwöster nit fugklich noch anmutig gewäsen, daselbs furer zu beliben." - Als eine jett verehlichte von Rütte unterschreibt sich unter dem 8ten April 1529 die ehemalige Klosterfrau Catharina Setel

von Lindnach, und ebenso eine frühere Laienschwester Apollonia Feiß, mit gunst wüssen und willen ires eelischen mannes, des bescheidnen Christen Teti (Deti oder Dieti).

Im Ganzen waren es 13 Klosterfrauen und 8 Laien= schwestern ober Dienstmägde, welche das Kloster verließen; von zwei Schwestern, die, wie es scheint, mabrend ber Liqui= Dation gestorben maren, einer Magbalena Wyttenbach von Biel und Glabeth Spilman, guittirten ihre nächsten Anverwandten den Empfang der zurückbezahlten Aussteuer. Den Schwestern, welche nicht in ben Schoof ihrer Kamilien zurückfehren oder burch Beirath felbst eine Kamilie grunden fonnten oder modyten, murbe eine Zufluchtstätte an ber ba= maligen Schinkengasse ober heutigen Judengasse eröffnet, "hinter bem Kalken, wo vormals MCG. Buwherr Steiger, jett sein Sohn, Herr Schultheiß von Burgdorf auf ber Helfte bes plages bas neue baus gebanwen und ben andern halben teil MHG. Zeugherr Tillier verkouft hat, dessen haus noch einigen diest bat bes alten Clösterlins, biege: bas Clösterlin an ber Schinkengaß" - wie es in einem Folioband bes ehemaligen Conventsardivs betitelt Antiquitates Bernenses aus dem Anfang des XVIIIten J. S. beißt. Neber die nun vacant gewordenen Klostergebande verfügte Die Rogierung unter dem 10ten Juli 1531. Da nämlich der im 3. 1354 gestiftete Spital ber Anna Seiler, ber sich bis dahin in einem Hause oberhalb bes Gäßleins vor der Predigerkirche befunden hatte, baufällig und im Raume zu beschränkt war, so wurde beschloffen, benselben in die Insel zu verlegen, beren solides und geräumiges haus in Berbindung mit Bofen, Garten und anderweitigen Dependenzen sich zu der neuen Bestimmung, die man ihm zudachte, vortrefflich eignete, einer Bestimmung, in der es gewiß der driftlichen Rächstenliebe und der achten Sumanität wesentlichere Dienste geleiftet hat und noch leiftet, als die ganze frühere Beit über, wo es vielleicht manchen welt- und lebensmuden Gemuthern ein erwünschtes Ajul bot, daneben aber ber Sit wines nur äußeren, mechanischen Gottesdienstes und einer die ächte Religiosität und Sittlickkeit gefährdenden Werkscheitgkeit gewesen war. Die Kirche wurde zu einem Kornschaus verwendet.) Die Geschichte der Insel, als eines

1) In dem Inf.-Arch. Nr. 761 findet sich ohne Datum folgendes Inventar über den bei Aushebung des Klopers danin vorgefundenen Hausrath:

Der hufrath in ber Infell, Peter Galbin ungaben.

In der nuwen Ruchi

5 groß eerin Hafen — 7 gemein Fäfen — 2 großi Keßt, 4 gemeini Keßi, 3 pfannen, 3 par hacknesser — 2 houwmesser — 1 brandreiti — 3 hälinen überal — 4 bratspiß — 1 teriner Würsel — 2
trifüß — 1 rost — 1 wassergähen.

In der Spykcameren zinin gschirr.

20 groß und, klein blatten — 7 örlet Schüßlen — 1 fünsmäßige Stygen — 4 zwomäßig kannen — 4 mäßige kannen — 10 halb=mäßig kannen — 15 vierteilli kännlin — 1 mäßige schenkkannen — 1 mäßige pinten — 1 halbmäßige pinten — 1 skerteilli pintlt — 1 groß gießvaß uß der Conventstube — 1 groß, kupferin handbeckt — 2 groß sturgin fläschen — 1 mäßige sturgine släschen — 2 lidrin (lederne) fläschen — 1 kleines fläschli — 1 lidriner süreymer.

In ber Schaffneren-Camern, in einer alten Riften :

- 7 linlachen 5 tischlachen 6 zwächelen allerlen hölgis gschirr. In ber Knächten-Camern :
- 4 linlachen.

In der Siechenzäll, in einem alten trog: Allerley tischlachen, bettziechen, füßziechen, zwächelen gutt und böß durcheinanderen. Denne daselbs 2 gutt hußtechin an seem (?) und 2 böß techinen; aber 6 techinen.

In der großen Conventstuben :

2 lang zämengleit tisch. In ber Siechstuben

1 langer gamengleiter tisch - 3 bettstatten - 2 bette - 2 fuffe -

1 giegvaß.

In einem fleinen tröglin bim rab:

8 tischlachen — 24 zwächelen — 3 handzwächeli.

In bem tach oben :

32 klein und groß houptkuffe.

Im Räller:

7 volle vaß lantwins.

Krankenhauses, gehört nicht mehr in den Kreis, den ich mir gezogen habe; das Wesentliche darüber sindet sich in der bekannten Schrift von Meßmer.

Wir geben zum Schlusse noch

das Verzeichniß der Priorissen des St. Michaels-Alosters mit Angabe der Jahre, aus welchen Urfunden mit dem Namen der Einzelnen sich erhalten haben; die Namen der jenigen, welche nicht durch Urfunden bezeugt werden, sind dem Liber vitw entnommen.

1. Mechtild de Ripa (1286 u. 1293); 2. Anna von Bürich; 3. Bertha von Burgdorf (1301, 1323, 1324, 1327, 1329); 4. Bertha von Grasburg (ob. 1336); 5. Abelheid von Büßberg (1354); 6. Anna Seiler (1391); 7. Anna Lemp; 8. Elisabeth von König (1401); 9. Agnesa Leberlin (1408); 10. Anna Regellin (?)¹) 11. Claravon Jagberg (1432, 1433, 1434, 1437); 12. Elisabeth von Bütikon (1441, 1442, 1465, ob. 1445); 13. Anna von Sissach (1446, 1453, 1457, 1458; ob. 1462); 14. Barbaravon Ringoltingen (1464, 1482; ob. 1492); 15. Elisabeth von Büren (1491, 1493, 1501, 1503).

Debefferungen im vorigen Beft.

Das Rorn in ber Infell.

Roggen 4 Mütt, 3 groß mäß — Dinkel 80 Mütt — Haber 9 Mütt — Gärsten 1 Mütt, 4 groß mäß — Amer 5 klein mäß — wyßärbß 5 klein mäß.

¹⁾ Vielleicht waltet hier ein Mißverständniß ob, da Anna Negellin, welche der Liber vitæ als Nachfolgerin der Agnes Leberlin nennt, in allen Urkunden, die von ihr handeln (aus den Jahren 1391, 1401, 1431, 1434), bis an ihren Tod nur als einfache Klosterfrau erwähnt wird.

Seite 8, 3. 10: ftatt: berfelben I. besfelben.

[&]quot; 14, 3. 19: lies: Endlich überließ sie bem Orben alle ihre ausstehenden Schuldforderungen.

[&]quot;16, "18: statt: Heinrich von Thun, ließ: Ulrich von Thun. "17, "3: statt: in dem Abte von Frienisberg, ließ: mächtigen Convente von Frienisberg.

^{. 47, . 17:} ftatt: Rofa, lies: Defa.